

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 22 (1930)

Heft: 8

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

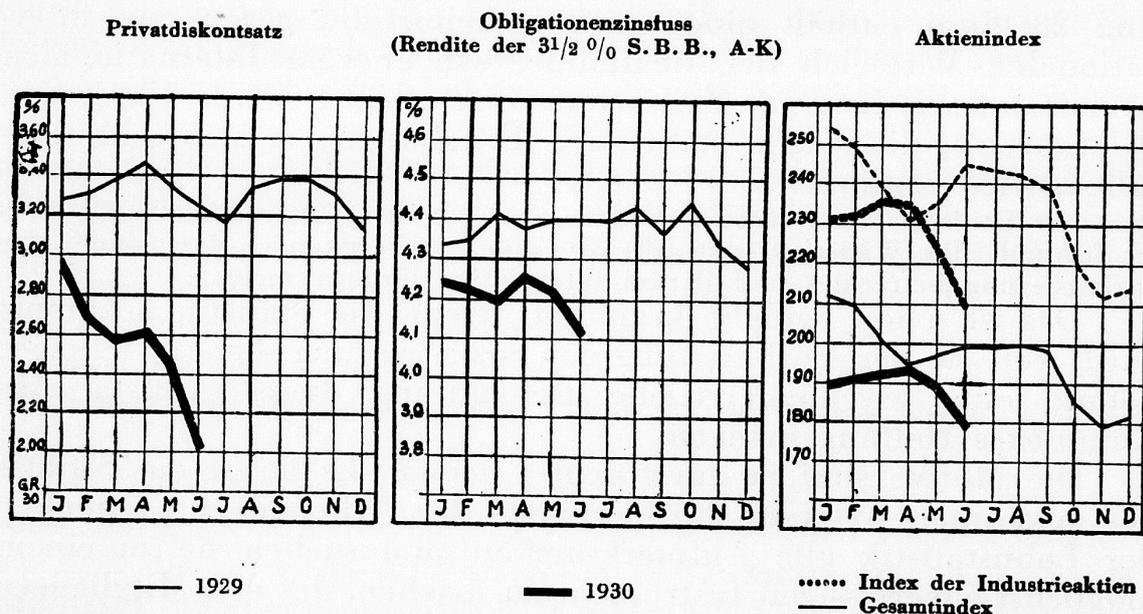
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtschaft.

Die Konjunktur im zweiten Vierteljahr 1930.

Der Konjunkturrückgang hat sich zur weltwirtschaftlichen Krisis ausgedehnt, die für einige Länder schon einen sehr schweren Charakter angenommen hat. Die Arbeitslosenziffern in England und Deutschland haben einen Stand erreicht, der nicht mehr weit entfernt ist von dem der grossen Nachkriegskrisis. Die Schweiz nebst einigen andern Ländern ragt bis jetzt noch aus diesem Krisenmeer hervor als Eiland mit verhältnismässig guter Wirtschaftslage. Doch seit Beginn dieses Jahres wird unser Land mehr und mehr in Mitleidenschaft gezogen. Die Exportkurve ist abwärts gerichtet, und die Arbeitslosenzahl zeigt eine relativ steigende Tendenz, das heisst sie bringt im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres eine starke Verschlechterung.

Die Verflüssigung am Geldmarkt ist im zweiten Vierteljahr in noch rascherem Tempo vorwärts geschritten als im ersten. Die Lage wird am deutlichsten gekennzeichnet durch die zweimalige Herabsetzung des Diskontsatzes der Schweizerischen Nationalbank, der vorher fünf Jahre lang unverändert geblieben war. Die Nationalbank ermässigte den offiziellen Zinssatz für Wechselkredit im April auf 3 und anfangs Juli auf 2½ Prozent, nachdem schon die Notenbanken Frankreichs und der Vereinigten Staaten mit dieser Massnahme vorangegangen waren. Der private Diskontzinssatz steht noch wesentlich niedriger; er ist auf nahezu 2 Prozent gesunken.



Auch der Zinsabbau für langfristiges Kapital macht Fortschritte. Die Steigerung der Obligationenkurse zeigt, dass sich die Kapitalisierungsbasis gesenkt hat. Freilich macht das gegenüber dem Vorjahr erst etwa 0,3 Prozent aus, während die Geldfülle für kurzfristige Anlagen den Zinssatz um mehr als ein Prozent herabdrücken konnte. Dieses starke Kapitalangebot hängt zusammen mit dem Preisabbau der Rohstoffe und der Verschlechterung der Konjunktur. Die Lage würde sich natürlich wieder rasch ändern, wenn die Industrie wieder einen besseren Geschäftsgang und daher einen grösseren Kapitalbedarf voraussieht.

Unsere Annahme, dass die Steigerung der Aktienkurse, die im Frühjahr eintrat, nicht von Dauer sein werde, ist überraschend schnell bestätigt

worden. Im Mai und Juni trat ein neuer Kurssturz ein, der freilich nicht das Ausmass der Baisse vom letzten Herbst annehmen konnte, weil die Kurse lange nicht so hoch standen wie damals. Doch die meisten Aktien werden heute noch erheblich niedriger bewertet als Ende 1929. War die Baisse vom Herbst in erster Linie eine Reaktion auf die unsinnigen spekulativen Kurs-erhöhungen, die durch die Kapitalverknappung verschärft wurde, so sind die Kurse jetzt geworfen worden vor allem durch die Befürchtungen, dass die Krise die Rendite der industriellen Unternehmungen fühlbar beeinträchtigen werde. Die grösste Einbusse hat daher, auch in der Schweiz, der Index der Industrieaktien erlitten. Es ist jedoch bemerkenswert, dass trotzdem die Industrieaktien im Durchschnitt immer noch auf mehr als das Doppelte ihres nominellen Wertes geschätzt werden und dass der Kursstand noch heute höher ist als vor drei Jahren und ganz wesentlich höher, als in der Zeit vor 1927. Allerdings hat die Verschiebung der Zinsverhältnisse den Kursrückgang der Aktien in der letzten Zeit etwas gebremst. Dennoch sind die heutigen Kurse ein Beweis dafür, dass das Kapital von der Krisis höchstens eine vorübergehende kleine Schmälerung des Profites erwartet, jedoch keine derartigen Krisenerscheinungen wie 1920.

	Index von 110 Aktien		Index von 28 Industrieaktien	
	1929	1930	1929	1930
Januar	211,6	190,5	254,1	231,6
April	195,5	193,9	231,3	234,4
Mai	197,3	189,7	235,7	223,2
Juni	199,8	179,6	245,8	209,3

Unsere Vermutung, dass der Preissturz im Frühjahr den Tiefpunkt erreicht habe, ist leider nicht eingetroffen. Die **Grosshandelspreise** sind immer noch im Fallen begriffen, und zwar werden ziemlich alle Waren von der Preissenkung betroffen. Unverändert geblieben ist nur der Gruppenindex der tierischen Nahrungsmittel (Einfuhrsperr für Schlachtvieh!) sowie der für Brennstoffe. Die landwirtschaftlichen Futtermittel haben den Vorkriegspreis schon um 5 Prozent unterschritten.

Das Beharrungsvermögen der **Kleinhandelspreise**, von dem im letzten Bericht einlässlicher gesprochen wurde, wird immer bedenklicher. Während der Grosshandelsindex seit Dezember 1929 um 20 Punkte gewichen ist, beträgt der Rückgang beim Index der Lebenshaltungskosten ganze 4 Punkte. Dieser Umstand kann besonders gefährlich werden, wenn infolge starker Arbeitslosigkeit eine beträchtliche Einkommensverminderung eintreten würde, der andererseits keine Kaufkraftsteigerung infolge Preisabbau gegenübersteht. Die Verkalkung der Güterverteilung ist zum ersten Problem geworden.

Im **Aussenhandel** bekommt die Schweiz die Krisis zuerst zu spüren. Die Kurve der Ausfuhr biegt im zweiten Vierteljahr scharf nach unten. Gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1929 ist eine Wertverminderung des Exportes von 55 Millionen Franken eingetreten oder rund 10 Prozent. Zum erstenmal kann mit Sicherheit angenommen werden, dass dieser Ausfuhrückgang nicht nur eine Folge des Preisabbaus ist, sondern dass er über diesen hinausgeht. Im ganzen ersten Halbjahr 1930 beträgt die Ausfuhr 924 Millionen Franken oder rund 90 Millionen weniger als im Vorjahre. Mengenmässig ist der Rückgang allerdings noch nicht bedeutend. Der Exportausfall ist vor allem im Verkehr mit folgenden Ländern entstanden: Deutschland (—20 Millionen), Italien (—16), Vereinigte Staaten (—16), Polen (—8). Im Juni allein haben die Vereinigten Staaten nur noch für 10 Millionen Schweizerwaren gekauft gegenüber 19 Millionen im Vorjahre, nachdem in den früheren Monaten der Export

war. Das sind ja erfreulicherweise immer noch niedrige Zahlen. Sie geben indessen kein genügendes Bild. Wir haben schon im letzten Bericht auf die grosse Teilarbeitslosigkeit hingewiesen, die insbesondere in der Uhrenindustrie herrscht. Ende Mai 1930 zählte die Arbeitslosenkasse des Metall- und Uhrenarbeiterverbandes nebst den 10,7 Prozent gänzlich Arbeitslosen 34,3 Prozent ihrer Mitglieder als Teilarbeitslose. Auch in der Textilindustrie besteht eine starke Teilarbeitslosigkeit, im März waren es 10,7 Prozent.

Die Zahl der Stellensuchenden betrug:

	1927	1928	1929	1930
Januar	19,370	14,212	16,284	14,846
April	11,220	6,910	5,382	8,791
Mai	9,547	6,410	5,049	9,545
Juni	7,735	5,378	4,399	9,002

Von der Zunahme der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahr um 4600 entfällt etwa die Hälfte auf die Uhrenindustrie. Die grösste Arbeitslosigkeit weisen folgende Berufsgruppen auf:

	Ende Juni 1930		Ende Juni 1930
Uhren und Bijouterie	2496	Baugewerbe	746
Textilindustrie	1488	Handel und Verwaltung	706
Handlanger und Tagelöhner . .	896	Metall- und Maschinenindustrie	634

Die Aussichten für die Wirtschaftslage im zweiten Halbjahr sind schlecht. Unsere Luxus- und Fertigwarenindustrie wird den starken Kaufkraftausfall, den die Arbeitslosigkeit in unseren wichtigsten Abnehmerländern verursacht, noch für längere Zeit zu spüren bekommen. Ausserdem ist damit zu rechnen, dass sich die Produktionsstockung allmählich auf die Erzeugung von Produktionsgütern ausdehnt, was auch die schweizerische Maschinenindustrie zu fühlen bekäme, obwohl die elektrotechnische Branche gegenwärtig von einer Art Sonderkonjunktur begünstigt wird. Die Hoffnungen, die Wirtschaftslage in unseren wichtigsten Absatzländern werde sich bald bessern, sind getäuscht worden. Frankreich hat nach wie vor einen günstigen Geschäftsgang, ebenso einige kleinere Länder wie Belgien und die nordischen Staaten. Doch anderswo sieht es zumeist trübe aus.

In diesem Moment, da der Export auf grosse Schwierigkeiten stösst, wächst die Bedeutung des Inlandmarktes. Dieser ist in der Schweiz bis jetzt sozusagen unberührt geblieben von der Krisis. Vor allem die Bautätigkeit ist immer noch sehr rege. Die Zahl der im ersten Halbjahr 1930 fertig erstellten Wohnungen wie die der baubewilligten Wohnungen ist wesentlich höher als im ersten Semester 1929 und weist gegenüber früheren Jahren Rekorde auf. In 25 Städten sind in den ersten sechs Monaten 4924 Wohnungen gebaut worden (1929: 3633) und für 6474 Wohnungen (1929: 6045) Baubewilligungen erteilt worden. Diese Bautätigkeit würde natürlich sehr rasch eingeschränkt, sobald die Einkommensverhältnisse eine Verschiebung nach unten erfahren würden. Es muss alles getan werden, um die Kaufkraft im eigenen Lande zu erhalten, damit nicht neben der Exportindustrie auch noch die für den eigenen Markt arbeitenden Industrien ins Stocken geraten. In Deutschland will man mit Lohnabbau die Wirtschaft wieder ins Gleichgewicht bringen, und es ist zu erwarten, dass diese Parole auch bei uns lebhaft befürwortet werden wird. Nichts wäre verkehrter als eine solche Massnahme, die ungeheuer krisenverschärfend wirken müsste.